

SECRET

... und auch
... ich kann nicht mehr schreiben, da diese
... Briefe, die
... Ich in Flammen stehe, wenn ich darüber nachdenke, was ich mir dieses Pott
... versprochen hatte, aber nun kann ich nicht mehr schreiben, ich kann nur diese
... Briefe ab, welche man bei mir niedergeschrieben. Staatspolizei schaut
... kennt? Ich warte erst Deine Bestätigung ab, dann schreibe ich noch mehr,
... was man bei diesen Stellen noch nicht kommt. Man muss sehr aufpassen und
... auf der Hut sein.

Die hiesigen Lebens- und Arbeitsverhältnisse entwickeln sich für mich
immer mehr in der Richtung, dass ich mich als Kriegsgefangener fühlen
muss. Daher betreibe ich schon seit längerer Zeit mit ständig gestei-
gertem Nachdruck meine Heimreise. Man begegnet mir von allen Seiten
mit Höflichkeit, aber Ablehnung. Alle halten sich offensichtlich zurück
und alles wird von mir ferngehalten; das geht eindeutig von
den Behörden aus, die das Misstrauen hervorrufen und sehr darauf be-
achtet sind, es zu fördern. Dabei habe ich es vom Anfang an in keiner
Weise zu Vertrauen und gutem Willen fehlen lassen. Aber das ständige
wachsende, statt abnehmende Misstrauen erzeugt allmählich auch bei
mir verständlicherweise Misstrauen. Ich habe daher allg. Hoffnung auf
versprechliche Arbeit aufgegeben. Oberstes Ziel daher: "Heim, mir
reicht's!" Aber ich bin mir nach ~~dem~~ all den gesammelten Erfahrungen
völlig klarz darüber, dass die Erfolgssäusichten für Anträge und Klinga-
ben zu diesem Zwecke sehr gering sind. Zwar werde ich mich nicht ver-
driessen lassen, immer und immer wieder vorstellig zu werden. Ich
zweifle aber, dass die Behörden mirbe werden. Nur schwerhörig werden
sie werden und alles verschleppen und hängen lassen. Also muss sich
die Heimat rühren. Ein Weg dazu wäre, dass die CDU sich an den Kon-
trollrat wendet und diese dort meine Lage und mein innigstes Bestreben
schildert. Ich erkläre ausdrücklich, dass ich genau weiß, dass mein
Fall und mein Wunsch beispielhaft sind für sehr sehr viele hierzulande,
welche gendu so denken wie ich.

(dies war der Brief, der v27 mal atgefangen wurde und dann auch nach
Einschmelzen in Glasröhren entdeckt wurde).

... wir meine Heimkehr zu betreiben, werde ich mich nur Deiner und des
I.R.K. bedienen. Ich werde mich auch nur an den Kontrollrat halten.
Er ist der Betreuer des Deutschen Volkes und seiner Belange im In- und
Auslande. In hiesigen Gesandtschaften der Westmächte oder anderer aus-
ländischer Staaten will ich nicht gehen. Das könnte man mir bei der
hiesigen Regierung schwer verbübeln, und darauf will ich es nicht ankom-
men lassen. Ausserdem werden wir wohl aus diesem Grunde seit Monaten
auf Schritt und Tritt überwacht. Wir dürfen nur mit organisierter Be-
gleitung ausgehen und werden geschlossen mit Bedeckung zur und von
der Arbeitsstelle und von und nach dem Heim gefahren. Auch sonst ist
viel ungernnehmlich und verleidet einem den hiesigen Aufenthalt. Man
vertreibt eben dauernd noch weiter gegen die sogenannten Menschen-
rechte. Wir wollen deshalb nichts unversucht lassen, um meine Rück-
kehr zu erreichen. Bitte, schreibe daher auch Du noch ausserdem an
das I.R.K. nach Genf, dass man sich von dort an den Kontrollrat wenden
sollte. Es könnte immerhin sein, dass mein Vorgehen von hier aus
nicht sicher genug zum Ziele führt.

... das Schreiben an das I.G.-K. in Genf hat viel widerstanden ge-
gen die Diktatur und durch Vermittlung einer ausländischen Ge-
sellschaft in Moskau fortgekommen. Auch meine Gefährten haben unver-
hofftlicherweise manche Schwierigkeiten gemacht.

... nun muss hier sehr auf der Hut sein Alles und jedes wird bei
spitzelt. Man lebt hier in einem Polizeistaat schlimmster Sorte. Der
Sowjet-Staat war ein Waisenknebel dagegen. Uns traut man nicht über
den Weg an Pollichkeit lässt man es zwar nicht fehlen, aber Miss-
traute begegnet man überall und in höchster Masse. Alle früheren rus-
sischen Bekannten gehen uns in weitem Bogen aus dem Wege und werden
sichtlich verlegen, wenn man sie anspricht. Sicher haben sie Anweisung
von oben, jedem Verkehr mit uns auszuweichen. Im Institut sind wir auf
unser kleines Zimmer und die Bicheret festgelegt. Ich sage immer morgens
Nun stecken wir wieder 8 Stunden in unserer Arrestzelle. Seit Monaten
dürfen wir nicht mehr allein ausgehen. Immer und überall ist eine Be-
gleitung dabei. Aber in unserem Personalausweis haben wir's schriftlich
dass wir uns in der DASSR frei bewegen dürfen. Es ist der reinste Hohn.
Erst wurde die Begleitung aus dem Haus- und Küchenpersonal des Heimes
gestellt. Jetzt sind dafür ein Dolmetscher und drei junge deutsch
sprachende Mädchen angestellt, damit sie uns aushorchen können. Nur
Abendspaziergänge um das Heim herum darf ich noch alleine machen. Wie
lang noch? Die Aufgaben, die ich in Bearbeitung habe, sind klein
und unbedeutend (nur am Schreibtisch). Als Unterlagen dafür stehen
nur das eigene Gedächtnis und die hiesige Bücherei, also öffentliche
Literatur, zur Verfügung, sowie mancherlei Aktenmaterial aus Leuna
sowie andre deutsche Beute. Russische Unterlagen werden ängstlich ver-
schwiegen oder zurückgehalten. Jeder Einblick in die russische
chemische Industrie wird verhindert oder wenigstens verschleiert. Man
erfährt also praktisch nichts. Ich weiss jetzt genau so wenig darüber
wie vor anderthalb Jahren. Meine Anwesenheit ist daher hier völlig un-
nötig, sogar falsch, denn ich könnte diese Aufgaben mit diesen bereit-
gestellten Unterlagen besser in Leuna bearbeiten, weil ich mich mit
Frägen an dortige Fachleute wenden könnte. Hier ist mir mit hiesigen
Fachleuten jeder Gedanken austausch verboten. Solchen Einwänden ver-
schliesst man sich aber höheren Ortes. Die geistige Knebelung auch
der Einheimischen durch die Regierung ist unvorstellbar. Im Vergleich
dazu waren wir im Nazi-Staat formalisch freie Menschen. Von wahrer Demo-
kratie, wie ich sie mir gedacht hatte, kann hier keiner Rede sein. Hier
herrscht eine Partei-Diktatur, viel schlimmer als früher bei uns unter
Hitler. Unsre Menschenrechte und Forderungen aus solchen bleiben un-
beachtet. Von wen Dutzenden von Eingaben und Beschwerden ist nicht
einige einziger beantwortet worden. Wir sind eben regelrecht Zivil-
gefangene und der Willkür derr Regierung ausgeliefert. Ich glaube nicht
mehr an unsere Freiwillige Freigabe seitens der Regierung zur Heim-
reise. Man muss wahrscheinlich warten, bis eine regelrechte Befreiung
von aussen kommt. Dazu gehört aber sicher noch viel Geduld.

Damit ist die Wiederholung der Reihe der Briefe, die man mir immer
wieder abforderten und im Ministerium in Moskau vorgehalten hat, abge-
schlossen.

... sobald Du merkst, dass sich die politische Lage zu einem Krieg
ausputzt und unmittelbare Kriegsgefahr besteht, so rate ich Dir drin-
gend: verciehne und leuna. Die Russen sind höchst unzuverlässig und
verlogen! Sie werden wahrscheinlich alle jungen Männer zum Militär
ziehen. Man hat hier auch schon Ausserungen in dieser Richtung ge-
tun. Zivilinternierte Landsleute sollen auch eingezogen werden. Was

dann aus uns wird, ist höchst unklar. Also gehe nach dem Westen, sobald es brenzlig wird.

... ich bin hier völlig rechtlos. Auf Dutzende von Eingaben bis an die höchsten Stellen, Ministerien, Oberster Ministerrat erfolgt nie eine Antwort, weder schriftlich noch mündlich. Die Briefe, die ich alle als Einschreibebriefe aufgebe, kommen an, aber man reagiert nicht darauf. Ich schreibe trotzdem immer wieder. Ich werde sehr deutlich, stelle recht peinliche Fragen, appelliere an die vielgerühmten Menschenrechte, mit denen sich der tüchtige Herr Wischinskij auf der UNO-Versammlung gar nicht genug tun kann. Aber das ist ja alles Theorie. In der Praxis denken die Russen garnicht daran, sich an etwas gebunden zu fühlen. Es entspricht ganz dem Charakter des Volkes, welches den Begriff "Wahrheitsliebe" nicht kennt, sondern von Grund an verlogen ist. Ich fühle mich mit meinen Gefährten besonders übel dran, weil wir nicht wissen, was mit uns los ist, und trotz immer wiederholter Nachfragen nichts erfahren. Wir sind in dieser Hinsicht schlimmer dran als der schlimmste Zuchthäusler. Jeder Gefangene und jeder Häftling, auch der Kriegsgefangene, erhält mitgeteilt, wie lange seine Haft dauert. Er weiss, dass er nach so und so vielen Jahren entlassen wird, und hat die Aussicht, sich durch gute Führung seine Haft zu verkürzen und schneller wieder frei zu sein. Uns hat man die Freiheit geraubt, ohne jede Angabe von Gründen für diese Bestrafung und auch ohne jede Angabe, wie lange diese Freiheitsberaubung noch fortgesetzt wird. Durch gute Arbeit macht man sich hier unentbehrlich und erreicht das Gegenteil von üblichen Gefangenen, nämlich eine Verlängerung der Haft, ist das nicht Irrsinn? Das nennt man hier in diesem Staate, der angeblich der freieste auf der ganzen Welt ist, Demokratie! Es ist zum Lachen oder eigentlich zum Heulen, und es ist kein Ende abzusehn von diesem Zustand.

... selbst der alte Mutter von Frau Dr. Fröhlich, welche über 70 Jahre alt und kränklich ist, hat man durch die russische Regierung die Heimreise ohne Angaben von Gründen abgelehnt. Wie oft habe ich schon schriftlich und mündlich sowohl Heimreise als auch Heimatriaub beantragt. Alle, Gesuche und Eingaben beim Ministerium und noch höher werden nicht beantwortet. Wir dürfen nicht einmal den Umkreis von 5 km überschreiten, aber ich halte mich nicht daran. Es hat schon manche Auseinandersetzung deswegen gegeben. Seit Herbst 1947 trage ich mich mit Fluchtplänen, aber wir werden zu sehr b-spitzelt und beobachtet, es ist praktisch aussichtslos. Trotzdem passe ich ständig auf, eine Gelegenheit, mit falschen Papieren zu entfliehen, denn vor 3-5 Jahren lassen uns die Russen nicht frei. Nur diplomatische oder kriegerische Handlungen können uns aus diesem trostlosen Gefängnis befreien...

... mein Leben verläuft hier sehr eintönig. Morgens 9 Uhr beginnt tagsus, tagein der Dienst, reiner Bürodienst. Wir sitzen zu fünft in einem kleinen Zimmer an primitiven Holztischen auf harten, einfachen Stühlen gewöhnlicher Art. Dort schreiben wir seit zwei ein halb Jahren Berichte ohne Hilfsmittel aus dem Gedächtnis. Literatur-Unterlagen sind sehr knapp, auch alle sonstigen Materialien. Diese Berichte müssen wir selbst ins Reine auf unserem eigenen Schreibmaschinen schreiben. Bis um 6 Uhr mit genau eingehaltener einstündiger Mittagspause spielt sich unser Leben in diesem Büroraum ab. Das ist so das frudlose Dasein von uns sowjetischen Industrieklöven.

Preise in DM Ost angegeben: Dauerwurst kg 130-170, Brot kg 40-50,

Kaffee geröstet kg 155-170, Kakao kg 390, Tee kg 400, Fett kg 70-90, Oel kg 60-80, Speck kg 120, Schinken kg 110, Zucker kg 30-40, Schuhe halb 600-700, Stiefel 1000-2500, Söldenstrümpfe 80-100, Anzugsstoffe 600-1000.

Du machst Dir gar keine Vorstellung von der unglaublichen Armut, die überall herrscht. Alle Zeichnungen muss ich selber machen, kurz, ich tue Dinge, die ich als junger Chemiker nicht zu machen brauchte, geschweige denn als Abteilungsleiter oder gar als Direktor. Die Verhältnisse hier und auch schon in Moskau, wo es keinen Deut besser war, sind so ärmlich wie wir sie uns in den schlechtesten Zeiten in Deutschland nicht vorstellen konnten. Es fehlt an allem und jedem. Das einzige, woran wir Deutschen nicht notleiden, ist Essen und Anzuziehen. Wir Deutschen wohnen auch wie die Fürsten im Verhältnis zu den Russen. Man bildet sich auch ein, dass wir unglaublich hoch bezahlt werden, besonders ich. Wenn Du Dir aber die Kaufkraft des Rubels hier an Ort und Stelle entgegenstellst, verdienst dich noch weniger, als ich ganz zuletzt nach der gewaltigen Reduktion und dem riesigen Steuerabzug gehabt habe. Der einzige Vorteil, den ich habe, ist die Umrechnung auf Mark. Dadurch kommt es, dass ich auch ausreichend Geld schicken kann. Wenn Ihr mir hier wäret, müssten wir sehr sehr rechnen. Die Armut ist riesenhaft. Die Wohnungsverhältnisse sind schauderhaft, jede Familie hat im allgemeinen nur ein Zimmer, Küche mit anderen gemeinsam. Einkommen sehr niedrig. Alles sehr ungeordnet. Klosettverhältnisse verhörend. Die meisten einfachen Leute haben kein Bett. Viele schlafen zu mehreren in einem Bett. An Waren gibt es das meiste nicht oder schlecht, dann wieder mal alles auf einmal. Lohnzahlungen sehr unregelmässig. Viel Hunger und Schmutz. Bei den wenigen Bessergestellten keine Lebensart, keine Kultur. Hier im Ort gibt es ein kümmerliches Kino, sonst nichts. Verkehr mit Einheimischen wird unterbunden. Gewissens- und Redefreiheit besteht nicht. Die Leute sind schrecklich eingeschüchtert, die Rüdenart vom freilebtesten Land der Erde ist der reinste Hohn. Es gibt unheimlich viel strafgefangene Einheimische. russische Offiziere, die ich aus Leuna kenne, blicken zur Seite und tun, als ob sie mich nicht kennen. Allerdings einige Ausnahmen. Einladungen gibt es selbstverständlich nicht. Von unseren Berichten hören wir nie wieder etwas. Keiner fragt irgend etwas darauf hin. Nein, solche Zustände sind unvorstellbar. Man wappnet sich mit einem Fell vom Elefantenhaut.

Das Werk ist im Bau weit zurück. Es soll ein russisches Leuna werden. Fast alle Aggregate, welche in Leuna abgebaut worden sind, befinden sich hier auf den riesigen Apparatelafern auf freier Wiese, werden durch die Witterungseinflüsse immer schlechter und so viel wird gestohlen oder zu Küchengeräten in Schwarzarbeit verarbeitet. Es ist aber nichts da, es fehlt an allen Ecken und Enden. Wenn wir diese Aufgaben tatsächlich ausführen sollen, das Werk in Betrieb zu nehmen, müssen wir noch zwei bis drei Jahre aushalten. Aber hier hoffen auch unter der einheimischen Bevölkerung Viele auf einen Krieg und auf eine andere Staatsführung. Mit der jetzigen Regierung sind sehr viele höchst unsatisfied, weil die Armut und der Terror der Regierung sehr gross sind. Das Volk ist sehr verschlachtert, weil jede Kleidigkeit straf bestraft wird. Die Wolfenzer dürfen in Kubeschnaja dürfen nicht in die Betriebe. Sie werden unter Deckung ins Werk geführt, in ihre Laboratorien und von dort wieder ans Werkstor und im geschlossenen Omnibus heim. Ich denke, uns anderen sowjetischen

Verhandlungen hier wird es wohl einmal ähnlich ergehen,
fast garantiert, da misstrauisch man hier ist und mit welchem
komplizierten System die Überwachung und Beobachtung durchgeführt
wird. Das System ist und feindlich angelegt und beschäftigt einen
riesenhaften Apparat und eine ungeheure Anzahl Leute. Von mir wird
jeder Brief bis zum kleinste gelesen.

... nun noch einiges über den Fall eines Krieges? Sobald sich
Anzeichen dafür ergeben, dass ein Krieg bald bevorsteht, soll sich Hans
in Sicherheit bringen, denn die Russen werden ihn wahrscheinlich einzischen,
und darauf soll man es nicht ankommen lassen, dann ist es mit seiner Freiheit
vorbei. Er muss dieses Schicksal unbedingt entgehen. Um mich macht auch
im Falle eines Krieges keine Sorgen. Die heisige Bevölkerung ist sehr
deutschfreudlich und tut uns nichts zuleide. Sie würde uns auch nicht
in Not geraten lassen. Haupteracht ist, dass wir im Kriegsfalle hier
bleiben. Das ist natürlich nicht sicher, hoffen wir das Beste. Wichtig ist,
dass Hans einem Dienst für die rote Armee unter allen Umständen entgeht.
Man muss gegen Alles Russische misstrauisch sein. Schiebung und Unregelmässigkeit sind hier die Regeln. Alles ist hier widerlich und abstoßend,
nur die Landbevölkerung ist harmlos und sympathisch.

Du kannst alle Nachrichten von mir, auch die geheimen, Herrn Dr. A.
genauestens berichten, meinetwegen auch wörtlich. Was ich Dir mitteile,
sind nüchternen Tatsachen, in keiner Weise entstellt oder übertrieben. Es
schadet garnichts, dass sie bekannt werden, im Gegenteil. Erkläre ihm also,
dass alles wahrheitgetreu ist, er könnte alles glauben. Bitte Dr. A. in
meinem Namen Dir behilflich zu sein, um die UNO zu schreiben. Man muss
der UNO immer wieder mitteilen, dass wir Gefangene alle dringend heim-
wollen, dass aber alle Anträge unbeantwortet bleiben. Bei diesem Schrei-
ben muss man nur aufpassen, dass es die Russen nicht abfangen. Jetzt hat
man mir meine wohl begründeten Antrag auf Heimataufenthalt abgeschlagen,
obwohl ich mein Ehrenwort angeboten habe, zurück zukehren. Aber da das
russ. Ehrenwort nichts gilt, bewertet man meines wahrscheinlich ebenso.
Ich habe einen gehärmischen Brief in die Staatsregierung geschrieben.
Davon ein lts. Du bald Abschrift.

Heulich versuehet ich schon, dass man mit Unterstützung des Herrn Dr. A.
hier und zu schaf- lte, bei der UNO klare Kenntnis über die wahren Verhältnisse
zu haben. Ich bin nämlich folgender Ansicht:
1) ich v- Ich bin nämlich folgender Ansicht:
lässt- Ich bin nämlich folgender Ansicht:
nicht- Ich bin nämlich folgender Ansicht:
bekö- Ich bin nämlich folgender Ansicht:
prak'- Ich bin nämlich folgender Ansicht:
2) bin- Ich bin nämlich folgender Ansicht:
vor- Ich bin nämlich folgender Ansicht:
Um erklären lässt, wie gut es uns hier geht und wie fabel-
scheinbar ist unsere wirkliche Auffassung bei uns zu unserer Heimfahrt
zu herauskommen kann, weil wir ja nichts zu erfahren
bekönnen. Wir werden wie Spione und Saboteure behandelt und sind
Gefangene, die in einem "goldenem Käfig" stecken.
erzeugt, dass die russische Regierung bei jeder Gelegenheit
vor der Welt erklärt, wie gut es uns hier geht und wie fabel-
scheinbar ist unsere wirkliche Auffassung bei uns zu unserer Heimfahrt
wieder heim wollen und es nicht erwarten können. Es ginge
uns hier viel besser als daheim, wir hätten viel zu essen und zu
trinken, wohnen gut und würden viel besser bezahlt als russische Arbeit-
leute gleicher Berufsklasse. Das trifft bei der herrschenden Armee bei
alles zu. Aber ich habe erst neulich Willossen auf seine Entgegennahme
entgegengewirkt, dass eben für Deutsche die materielle Seite
in zweiter Linie käme und das Ideelle im Vordergrund stünde. Dafür

Best Available Copy
SPEICHER
Liebe Freunde, Sie werden sich sicherlich erinnern, daß ich Ihnen schon mehrmals geschrieben habe, wie sehr ich es wünsche, Ihnen zu berichten, was ich in den letzten Monaten erfahren habe. Ich kann Ihnen leider nicht viel darüber erzählen, da ich noch nie etwas von Ihnen gehört habe. Ich kann Ihnen nur sagen, daß ich viele von den Deutschen, die ich getroffen habe, sehr interessant finde. Ich weiß auch, daß es viele gibt, die vielleicht auch genauso interessant sind. Ich kann Ihnen nur sagen, daß ich Ihnen sehr dankbar bin, daß Sie mir soviel über sie erzählt haben. Ich kann Ihnen nur sagen, daß ich Ihnen sehr dankbar bin, daß Sie mir soviel über sie erzählt haben.

Von mir wird jeder Brief gelesen. Ich bin gespannt, ob bei euch die Briefe 37 und 40 einkommen werden. Ich schicke Nachrichten von gebürtigen Engländern an die Regierungsstelle (Bemerkung: diese Briefe sind nicht angekommen!) Also bitte schreibe mir Unterstrichung von Dr. A. an die USO. Wenn sie von dalem nichts derartiges erfährt, wird sie niemals die Wahrheit kennen lernen. Von russischer Seite wird sie bestimmt belogen. Also recht viel dahin berichten!

BEST AVAILABLE COPY